№ 214. Donnerstag, den 12. September 1895.

Erscheint wöchentlich 6 mal Abends.
Vierteljährlicher Abonnementspreis in Thorn bei der Expedition Brückenstraße 34, bei den Depots und bei allen Reichs-Postanstalten 1,50 Mark, frei in's Haus 2 Mark.

Thorner Ostdeutsche Zeitung.

Insertionsgebühr
die 5gespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pf.
Annoncen-Annahme in Thorn: die Expedition Brückenstraße 34, Heinrich Netz, Koppernikusstraße.

Inseraten-Annahme auswärts: Strasburg: A. Fuhrich. Inowrazlaw: Justus Wallis, Buchhandlung. Neumark: J. Köpke. Graudenz: Der „Gesellige". Lautenburg: M. Jung. Gollub: Stadtkämmerer Austen.

Expedition: Brückenstr. 34, part. Redaktion: Brückenstr. 34, I. Et.
Fernsprech-Anschluß Nr. 46.
Inseraten-Annahme für alle auswärtigen Zeitungen.

Inseraten-Annahme auswärts: Berlin: Haasenstein und Vogler, Rudolf Mosse, Invalidendank, G. L. Daube u. Ko. u. sämmtl. Filialen dieser Firmen in Breslau, Dresden, Leipzig, Frankfurt a./M., Nürnberg, München, Hamburg, Königsberg 2c.

Deutsches Reich.

Berlin, 11. September.

— Bei der Tafel im Schlosse zu Stettin am Montag Abend trank der Kaiser seinen erlauchten Gästen, dem Kaiser von Oesterreich und dem König von Sachsen nur still zu. Ein Trinkspruch wurde nicht gesprochen. Die Oderfestfahrt verlief glänzend. Die Uferbeleuchtung und die Illumination der Schiffe war prächtig. Die Fahrt ging bis Glienken, wo gewendet wurde. — Nachdem ein künstlich erbautes Schiff abgebrannt worden, ging die Fahrt das ganze linke Oderufer zurück, wobei besonders die großen Schiffsetablissements, welche glänzend beleuchtet waren, hervortraten. Auf dem „Vulkan" war ein besonders erbautes Wikinger-Schiff mit voller Besatzung aufgestellt, welche die Waffen schwang, sowie ein schwarz angestrichenes Schiff mit elektrischer Illumination. Die 3 Monarchen landeten mit ihren Gefolgen um $10\frac{1}{2}$ Uhr wieder in Stettin.

— In den Festen des kaiserlichen Berlin, so schreibt die gut konservative Wochenschrift „Sozialreform", wird niemand die warme Herzlichkeit entdecken, die den echten Reiz, den geheimen Zauber wahrer Feste bildet, vergebens wird man nach der Volkstümlichkeit suchen, die ihren Grund bilden muß. Es ist alles so unheimlich offiziell, so hoflieferantenmäßig und so uniformirt. Die Weihe des Denkmals für unseren unvergeßlichen ersten Kaiser, für diesen Monarchen, der, wie keiner zuvor, ein Volkskaiser war, wird zu einem Hoffest, die Kirche, die zu seinem Gedächtnis gebaut ist, erscheint von zahllosen Hoffräulein und militärischen Uniformen umgeben, aber das Volk — wo ist das Volk? Paraden werden veranstaltet, der Zapfenstreich wird ausgeführt, aber Straßen und Plätze sind sorglich abgesperrt, Schulkinder werden zur Spalierbildung kommandirt, es wird ihnen eingetrichtert, wann sie begeistert sein müssen, und im Programm zur Weihe der Gedächtniskirche wird genau festgesetzt, wann das Volk enthusiastisch das deutsche Lied anstimmen soll und wann es schweigen muß, wann es fühlen darf, wann nicht. Orden werden verteilt, in Massen sogar, an den Minister v. Wedel und an den Oberhofmeister v. Mirbach, an eifrige Förderer des Werkes, die hier den ersehnten Lohn erhalten und an die „Donatoren". Wenn aber wirklich Leute begeistert und froh ihres Weges dahinziehen, dann stoßen sie hier auf Schutzmannsketten und dort auf Polizisten, die Hauptstraßen sind abgesperrt, der Patriotismus wird in die „Nasenquetsche" gezwängt. Darum klingt das Hoch, wenn unser Kaiser durch die Straße reitet, von der neuen Kirche her oder vom Paradefelde, so offiziell, so wohl temperirt, es kommt so wenig von innen heraus, als sagte der Rufer erst dem nächsten Posten: „Erlauben Sie gütigst, darf ich nun wohl einmal Hoch rufen?" .... Die Feste, wie sie das kaiserliche Berlin feiert, erwärmen nicht, sie regen nicht an, ja sie lassen oft dort einen Stachel zurück, wo die Herzen am wärmsten für Monarchie und Vaterland schlagen. Es ist kein Zufall, sondern es gehört in das Bild, wie es sich bietet, daß die Gedächtniskirche und das Kaiser Wilhelm-Denkmal durch ihre Geschichte nicht Zeichen der Volksverehrung geworden sind, sondern rein dynastische Gaben, an denen das Volk eine wahrhafte herzliche Freude nicht hat. Und ebenso gehört als ein notwendiger Schatten in dieses Gemälde, daß einst die Kunstausstellung mit Hilfe von Gardeschwadronen eröffnet wurde, und daß man den neuen Reichstagsbau weihte mit Uniformenzepränge, während die Volksvertreter säuberlich abgesperrt waren und hinter einem Strick dem Bierabend entgegenharren durften. Prunkhaft sind ja solche Feste, reich an äußerem Glanz, wie ihn die Wilhelmsche Epoche mit ihrer schlichten Tüchtigkeit nicht kannte; aber es fehlt am besten, an dem, was das Herz warm macht, man hört keinen spontanen, frohen Jubel, man hört nur programmmäßige, polizeilich angeordnete Kundgebungen, bei denen man innerlich friert.

— Der Urheber der Kameelinschrift soll jetzt entdeckt sein. Wenn das „Berl. Tgbl." recht berichtet ist, wäre es kein anderer als — Herr Baurat Schwechten, der Erbauer der Kaiser Wilhelm-Gedächtniskirche selbst. Er habe sich den „Architektenscherz" ohne Wissen des Kirchenbauvorstandes und der Baukommission erlaubt. Wir geben diese unglaubliche Mitteilung nur unter allem Vorbehalt wieder. Da sein Name aber einmal öffentlich genannt ist, wird Herr Baurat Schwechten wohl nicht umhin können, mit der Sprache herauszurücken.

— Die „Hamb. Nachr.", das Organ des Fürsten Bismarck, bemerken zu dem vom „Vorwärts" veröffentlichten Brief Stöckers: Fürst Bismarck habe dem Prinzen Wilhelm damals anläßlich der Waldersee-Versammlungen abgeraten, sich auf Beziehungen zu irgend einer Partei einzulassen; daher rühre auch die Feindschaft gegen den Fürsten her, die aus dem Briefe Stöckers spreche. Unter Kaiser Friedrich habe ein Kronrat stattgefunden, in dem die sofortige Beseitigung Stöckers gefordert worden sei. Auf den Rat Bismarcks habe jedoch der Kaiser beschlossen, Stöcker die Wahl zu stellen, ob er sein Amt als Hofprediger beibehalten, oder die öffentliche Agitation fortsetzen wolle. Die Angabe des Stöcker'schen „Volk", Bismarck habe den Antrag auf Ausweisung Stöckers auf Grund des Sozialistengesetzes gestellt, beruhe auf Erfindung, wenn auch die Erledigung dieser Frage damals nahe gelegen habe.

— Antisemitische Vaterlandsliebe. In einem deutschen (!) Blatte lesen wir Folgendes:

Frankreich. Der General Munier hatte im Pariser „Figaro" die himmelschreiende Behauptung aufgestellt, daß im Kriege von 1870 deutsche Offiziere manches mitgehen hießen, was ihnen nicht gehörte. Darüber ungeheuere Entrüstung in der deutschen Presse. Zu einigem Troste erzählen sie sich nun, daß der General vor ein paar Jahren wegen Verleumdung zu 1000 Frks. Strafe verurteilt worden, weshalb jedes Wort über diesen Herrn überflüssig sei. — Abgesehen davon, daß der General nicht wegen Verleumdung, sondern nur wegen „verleumderischer Beleidigung" verurteilt worden ist, was jedem passiren kann, der gegebenen Falls, und wenn er hundertmal Recht hat, nicht den vollen Beweis gegenüber einem Kläger führen kann und wenn dieser hundertfach ein Lump ist, genügt das keineswegs, um jedes Wort überflüssig zu machen. Daß man sich jetzt über den General Munier so echauffirt, begreifen wir nicht, nachdem man s. Z. die Pendulen von den Franzosen ruhig eingesteckt hat.

Dieser Infamie hat sich nicht etwa ein sozialdemokratisches oder anarchistisches Organ schuldig gemacht, sondern der in Fürth-Nürnberg erscheinende „Freie Beobachter", Organ der bayerischen Antisemiten und des Mittelstandes, in seiner Nummer vom 6. September.

— Der Bezug von Patentschriften erfolgt vom 1. Oktober d. J. ab, wie im „Reichsanz." bekannt gemacht wird, nicht, wie bisher, durch Vermittelung der Reichspostanstalten und der Reichsdruckerei, sondern ausschließlich durch das kaiserliche Patentamt.

— In der Konvertirungsfrage sind, wie der „Nationalztg." mitgeteilt wird, Beschlüsse noch nicht gefaßt. Aus dieser Mitteilung sei aber nicht zu folgern, daß die Konvertirung nicht stattfinden werde. Auch nach der „N. Allg. Z." sind Beschlüsse in Bezug auf eine Konvertirung der 4prozentigen Staatsanleihepapiere bisher nicht gefaßt.

— Ein Erlaß des Staatssekretärs des Reichsmarineamts vom 23. August d. J. ordnet an, daß die Kommandanten S. M. Schiffe beim Ankauf von Kohlen in allen denjenigen Häfen des Auslandes, für welche Kohlenlieferungsverträge nicht bestehen, sich zunächst zu überzeugen haben, ob Kohlen deutschen Ursprungs zur Stelle sind. Unter gleichen Verhältnissen der Beschaffenheit und des Preises soll den deutschen Kohlen in diesen Häfen stets der Vorzug gegeben werden.

— Unter der Ueberschrift „Wißmanns Ankunft in Ostafrika" veröffentlicht die „Kölnische Zeitung" einen Brief aus Dar-es-Salaam, welcher sehr bittere Klagen führt und wie folgt schließt: „Wenn aber neben Wißmann — dem afrikanischen Heerführer — noch eine unabhängige militärische Macht bestehen soll, bei der es in erster Linie darauf ankommt, die Sudanesen zu Paradetruppen auszubilden und Feldzüge gegen Wilde zu unternehmen, die nur den für uns überflüssigen Beweis von der Tüchtigkeit deutscher Offiziere und Unteroffiziere erbringen, dann werden sich die deutschen Kolonialfreude besinnen, ob sie derartige Verhältnisse unterstützen wollen. Wir hoffen, daß Herr v. Wißmann sich durch diesen Empfang nich abschrecken lassen wird, das Seinige zu leisten, und daß er sein Bestes daran setzen wird, um etwaige Bestrebungen, ihm das Wirken in Ostafrika unmöglich zu machen, gründlich zu vernichten. Wenn Herr v. Wißmann durch kleinliche Ränke veranlaßt werden sollte, in gerechtem Unwillen seinen Posten aufzugeben, dann wird eine neue Organisation in Ostafrika notwendig. Sie muß dann eine rein militärische sein: nicht nur ein Militärgouverneur in Ostafrika, auch ein militärischer Vorstand im Kolonialamt. Vielleicht wird dann — was ja schon einmal durch die Zeitungen lief — das Kolonialamt dem Reichsmarineamt unterstellt und jeder Zivilist aus dem Kolonialdienst gewiesen. Die Kolonien

Feuilleton.

Ums Geld.

Roman aus der Gegenwart von **A. v. Hahn.**

17.) (Fortsetzung.)

Ein so heißes Flehen sprach aus dem verzweifelten Mädchen, daß er, in Wonne erschauernd, sich erst besinnen mußte, ob er nicht träume, ob diese flammende Leidenschaft wirklich ihm galt. Diese süße, schwellende Knospe gehörte ihm? Er brauchte sie nur aufzuheben? Fassungslos sah er auf sie herab.

Sie mißverstand sein Zögern. „Er kann es nicht, ich wußte es ja!" rief sie verzweifelt.

Das brachte ihn zu sich. Mit einem Laut, den nur die höchste Wonne dem Menschenherzen entlockt, beugte er sich zu ihr hinab, umfaßte ihren schlanken Leib und zog sie zu sich empor.

„O, meine Käthe!" stammelte er berauscht; „bist Du endlich mein, ganz mein?"

Mit geschlossenen Augen hing sie in seinen Armen. Ihr Körper zuckte vor Aufregung, die sie fast besinnungslos machte.

Er hielt sie im Arm! Sie war die Seine! Sein Herzschlag war's, der in so mächtigem Pochen an ihr Ohr drang! O, dieses gewaltige, gütige, treue Herz! dachte sie bewegt. Von demselben berauschenden Gefühl umfangen, das sie damals bei seinem ersten Kuß empfunden, hob sie das erblaßte Antlitz, um es liebedürstend, tief in seinen weichen Bart zu bergen.

Mit heißer Zärtlichkeit drückte er Kuß um Kuß auf ihre Stirn, Mund und Augen. Dann zog er sie sanft zum Sopha und hier kam sie wieder zu sich.

Mit ganzer Hingabe wollte sie demütig vor ihm niedergleiten, er aber hielt sie auf seinen Knieen fest und küßte weich und zärtlich ihren Scheitel.

„Hier sollst Du fortan thronen, hier soll das kleine leidenschaftliche Mädchen all seine Glut ausstrahlen, hier soll es geborgen und glücklich sein."

„Ist's denn wirklich wahr, keine Vision?" Aengstlich schloß sie die Augen, als fürchte sie aus diesem schönen Traum zu erwachen.

„Wahr!" klang es echt menschlich an ihr Ohr und die glühenden Küsse, die sich über sie ergossen, ließen an Realismus nichts zu wünschen übrig.

Die Tante schob ihren Kopf neugierig zur Thür herein. Was machten nur die beiden. Das war ja ein ewig langes Abschiednehmen.

Als sie die reizende Gruppe erblickte, fuhr sie in freudiger Ueberraschung zurück.

„Kommen Sie nur herein, Tantchen, kommen Sie," rief Poll. „Käthe hat mir erlaubt, mit ihr um Ihre Liebe zu wetteifern, sie ist endlich mein!"

Innig umschlang er die Heißerrötende und drückte seine Lippen auf den Blondkopf, denn ihr verwirrtes Gesicht hatte sie an seiner Brust geborgen.

Ein tief empfundenes „dem Herrn sei Dank" stöhnte von den Lippen der alten Frau, als sie das liebliche Bild betrachtete, in heftiger Rührung mit den Thränen kämpfend.

Unerbittliche Zeit, daß Du, unbekümmert um menschliches Fühlen, rücksichtslos weiter schreitest. Die Uhr hob zum Schlage aus und verkündete die siebente Stunde.

„Ich muß jetzt fort," sagte Poll leise und versuchte das Mädchen aufzurichten. „Meine Käthe, mein liebes Mädchen, wirst Du auch an mich denken, wenn ich nicht bei Dir bin?"

„Nimm mich mit!" bat sie leidenschaftlich und sah mit heißem Begehren zu ihm auf.

„Das geht nicht, Käthchen," entgegnete er bekümmert; es that ihm weh, ihre erste Bitte nicht erfüllen zu können. Es wäre eine Härte gegen sie gewesen, die fieberhaft Erregte in fremde, unruhige Verhältnisse zu führen. Die traurige Veranlassung seiner Reise fiel ihm jetzt wieder schwer auf's Herz, das Glück des Augenblicks hatte ihn alles vergessen lassen.

Er ermannte sich, winkte die Tante heran und legte das schluchzende Mädchen in ihre Arme. „Auf Wiedersehen, Geliebte!" sagte er weich.

„Hüten Sie meinen Schatz!" wandte er sich bewegt an die Tante. Dann umfaßte er die Alte, mit dieser zugleich Käthchen, die in ihren Armen ruhte, und berührte die Wange der alten Frau mit seinen Lippen. „Liebe, liebe Tante, seien Sie uns beiden ferner die treue Mutter, die Sie meinem kleinen Mädchen gewesen sind!"

Die Tante schluchzte laut vor innerer Bewegung. Käthe lehnte halb ohnmächtig an ihrer Brust. Als sich die bärtigen Lippen aber noch einmal auf ihre Wangen preßten, da schnellte sie auf und umschlang seinen Hals mit leidenschaftlicher Geberde und flüsterte ihm liebe, glühende, thörichte Worte in's Ohr.

„So bald als möglich eile ich zu Dir, mein süßes, süßes Bräutchen —"

Dann war er hinaus, und die Tante brachte das krankhaft erregte Mädchen zu Bett.

Wie im Traum verlebte die junge Braut die Tage der Abwesenheit des Geliebten. Nun, da das echte Glück ihre Stirn berührt, erblühte sie auch wieder zu voller, strahlender Jugendfrische. Wie eine Lerche im Aetherblau trällerte sie jetzt den ganzen lieben Tag die holdesten Liebeslieder in ihrem düsteren Hinterzimmer. Ach, es war ja jetzt so sonnig um sie her, trug sie doch den Himmel im eigenen Herzen.

Die Tante schalt sie liebkosend eine kleine wilde Närrin, wenn sie plötzlich so ungestüm auf sie losstürmte und mit versagender Stimme fragte, ob es denn wirklich wahr sei, daß sie ihm angehöre, ob sie nicht träume.

„Alles, alles ist wahr," sagte dann Frau Fiebig. „und noch viel mehr!" dabei schmunzelte sie so geheimnißvoll, als sei Käthe irgend etwas großes Schönes noch verborgen.

Poll hatte ihr nämlich geschrieben und sie mit dem Vorbehalte, Käthe gegenüber nichts davon zu erwähnen, gebeten, seine baldige Vereinigung mit Käthe zu veranlassen, „Käthe ist so erregt," schrieb er, „ich hoffe, mit der völligen Realisirung unserer Wünsche wird Ruhe über sie kommen. Eine stille Feier soll uns vereinigen, und die gute Mutter wird segnend auf uns herabschauen, wenn wir unserm Bunde auch vor Ablauf des Trauerjahres die heilige Weihe geben."

Die Tante begab sich in der sicheren Voraussetzung, daß sie Käthe's geheime Wünsche fördere, zum Vormund, der die offiziellen Schritte zur Heirath einleitete.

(Fortsetzung folgt.)

werden dann militärische Versuchsfelder werden. Wie sich zu diesem, von mancher Seite anscheinend erstrebten Zukunftsbilde das deutsche Volk und der deutsche Reichstag verhalten werden, bedarf hier keiner Erörterung."

— Eine neue Kolonialerwerbung in China? Wie den „North-China-Daily News" aus Tientsin geschrieben wird, hat die chinesische Regierung der deutschen „für alle Ewigkeit" ein Stück Land abgetreten, das am Peihoflusse liegt, einen Kilometer lang und ungefähr 400 Meter breit ist und sich direkt an die englische Konzession anschließt. Bisher waren die fremden Niederlassungen, soweit der Handel in Betracht kommt, thatsächlich auf das britische Gebiet beschränkt, allein dieses genügte schon lange nicht mehr dem stets wachsenden Bedürfnisse. Der Kanton und Fukien Kirchhoff, die Regierungs-Getreidespeicher und das neue Kolleg (Hsiao Liutschwang) sollen frei von Abgaben bleiben und die bestehenden chinesischen Interessen mit der Zeit ausgekauft werden. Die Parzellen sollen in öffentlichen Auktionen verkauft werden, und Deutschland will sich britischen und französischen Vorgängen insofern anschließen, als es auch anderen Nationen das Wohnrecht einräumt. Man beabsichtigt, Baumwoll- und Wollspinnereien, Lohgerbereien, Zündholzfabriken und dergleichen auf der neuen deutschen Niederlassung, die sich natürlich auch einer eigenen Verwaltung erfreuen wird, einzurichten. Diese Nachricht tritt zwar mit großer Bestimmtheit auf, steht aber im Widerspruch mit allem, was sonst zur Sache verlautet hat.

— Ueber das kurze Feuergefecht des deutschen Kanonenboots „Iltis" infolge der Beschießung des unter der deutschen Flagge im Hafen von Tamsui (Formosa) s. Z. liegenden Dampfers „Arthur" durch chinesische Strandbatterien und solche der revolutionären Partei berichtet jetzt der Kommandant des Fahrzeuges u. a. an das Oberkommando der Marine:

Der Dampfer „Arthur" war im Februar d. J. von dem in Suatutia ansässigen deutschen Kaufmann Grafen Buttler der „Formosa Trading-Corporation" abgekauft und dann von dieser Gesellschaft, hinter der der Gouverneur von Formosa, der spätere Präsident der Republik steckte, gechartert worden, um zu Truppen- und Waffentransporten verwendet zu werden. An Deutschen war nur ein Steuermann an Bord, um den gesetzlichen Bestimmungen über Besetzung von Offizierstellen auf deutschen Schiffen zu genügen. Die Befrachtung des Dampfers geschah nicht durch den Grafen Buttler, sondern durch die „Formosa Trading-Corporation". Auch im vorliegenden Fall hatte der Dampfer „Arthur" 800 bis 900 chinesische Soldaten 2c. an Bord, deren Inseegehen man seitens der Aufständischen durch ein eröffnetes Feuer von den Batterien gegen den Dampfer hindern wollte. Ueber die Erwiderung des Feuers durch den „Iltis" berichtet Kapitän-Leutnant Ingenohl: Es wurde nur mit dem 12,5 Zentimeter Heckgeschütz geschossen. Im Ganzen sind drei 12,5 Zentimeter scharfe Granaten verfeuert worden. Die Entfernung vom „Iltis" nach den Batterien wurde aus der Karte entnommen und zunächst am Geschütz eine solche von 2500 Meter eingestellt. Der erste Schuß des „Iltis" verfehlte sein Ziel, da die Visireinrichtung zu kurz war. Nachdem diese korrigirt, war der zweite Schuß bereits ein Treffer in der Batterie, was aus dem Umstande hervorging, daß die Chinesen Hals über Kopf davonliefen. Diese Granate tötete und verwundete allein dreizehn Chinesen. Da gerade nach diesem Schuß der „Arthur", wie es verabredet war, aus dem Hafen dampfte, so ließ Kapitän-Leutnant Ingenohl zur Sicherheit und zur Beschleunigung der Flucht der Chinesen aus dem Fort noch einen dritten Schuß feuern. Auch dieser Schuß war ein Treffer, indem die Granate unmittelbar unter der Krone in den Wall einschlug und auch wie die beiden ersten Schüsse krepirte. Die Chinesen sollen sehr verwundert gewesen sein, daß ein so kleines Schiff wie der „Iltis" mit seinen Geschützen so weit und so hoch schießen und auch treffen konnte. Als Kuriosum muß noch erwähnt werden, daß von da ab während der folgenden Tage fast alle Dschunken und Fahrzeuge der Chinesen, die im Hafen verkehrten, eine deutsche Flagge an ihrem Mast gehißt hatten.

— In dem Preßprozeß gegen den „Vorwärts" blieb die Beschwerde über die Verhaftung des Redakteurs Pfund erfolglos. Die Kaution wurde abgelehnt. — Die Anklage wegen Beleidigung durch Veröffentlichung der Kameelinschrift wurde aufgehoben. Auf Beschwerde des Staatsanwaltes wurde aber Majestätsbeleidigung als vorliegend erachtet.

— Eine Zusammenkunft der Anarchisten aller Länder soll im Oktober stattfinden, der Ort der Zusammenkunft wird jedoch streng geheim gehalten. Der Einberufer der Versammlung soll der aus Berlin flüchtige Buchhalter Werner sein. Man will auf dem Kongreß eine Verständigung der Anarchisten über gemeinsame Propaganda herbeiführen und eine Unterstützungskasse für verfolgte Anarchisten aller Länder gründen. Auch zur Propaganda für die That soll eine neue Broschüre herausgegeben und verteilt werden.

Ausland.

Italien.

Die Regierung hat trotz der Parlamentsferien wenig Ruhe. Die Kündigung des tunesischen Handelsvertrags macht ihr Sorge, ebenso die bevorstehende Feier des 20. September, zu der klerikale Gegendemonstrationen erwartet werden. Die Regierung muß ferner ihr Reformprogramm für die Wintertagung des Parlaments vorbereiten, die soziale Gährung unter dem Volke zeigt an einigen Orten wieder ein bedenkliches Steigen und zum Ueberfluß erhebt auch der Brigantaggio, das Räuberunwesen, drohend sein Haupt.

Frankreich.

Präsident Faure kam am Montag in Bourbonne les Bains an und wurde von der Bevölkerung warm begrüßt. Bei seiner Abfahrt von Langres drängte sich ein anscheinend Geistesgestörter an den Wagen und schrie: „Hoch Portsmouth! Hoch Carnot! Hoch Faure!" Die Gendarmen entfernten ihn schnell.

Der Londoner Lord-Mayor, der auf seiner Reise durch Frankreich jetzt in Bordeaux angekommen ist, giebt sich eifrige Mühe, einen Besuch des französischen Präsidenten in England anzubahnen. In Bordeaux kam er auf diesen Wunsch, dem er bereits dem Präsidenten gegenüber Ausdruck gegeben hatte, noch einmal zurück. Der Stadtrat gab ihm ein Banket im Stadthause, bei welchem der Lord-Mayor in seinem Toaste Frankreich und Felix Faure feierte, indem er ausführte: Wenn Faure nach England käme, würde seine Aufnahme die Franzosen von den Freundschaftsgefühlen der Engländer überzeugen. Wenn eine Rivalität zwischen den beiden Ländern bestehen müßte, so könnte sie nur friedlich, ehrlich sein und nur einen kommerziellen Charakter haben. Er feierte das Prinzip der Freiheit, welches die Grundlage des konstitutionellen England und des republikanischen Frankreich sei. Er hoffe, die Nationen würden die Wahrnehmung der Interessen aller Stände an Stelle des zweifelhaften Kriegsruhmes zu erstreben suchen.

Spanien.

In der Hafenstadt Ferrol wurde der Belagerungszustand proklamirt. Bisher ist kein Zwischenfall vorgekommen. Die Aufregung wurde hervorgerufen durch einen Beschluß des Marineministers, den in der Nähe von Ferrol erlittenen Seeschaden eines Kreuzers in Bilbao repariren zu lassen.

Großbritannien.

Der englische Gewerkvereinskongreß ist geschlossen worden. Es wurde erwartet, daß der Kongreß die vorjährige Resolution, welche „die Nationalisirung des Bodens, der Bergwerke und Bergwerksregale, der Produktions-, Distributions- und Austauschmittel" verlangt, also den sozialistischen Zukunftsstaat befürwortet, diesmal wieder aufgehoben werden würde. Das ist nicht geschehen. Wie wir aus einer Korrespondenz des „Vorwärts" entnehmen, war der Antrag gestellt. Die Verhandlung darüber aber wurde durch einen Sozialisten verhindert, dem es gelang, dem Vorsitzenden bemerklich zu machen, der Antrag sei an irgend einem untergeordneten Punkte nicht geschäftsordnungsmäßig eingebracht. In Folge dessen wurde über den Antrag nicht verhandelt.

Bulgarien.

In Sachen der Ermordung Stambulows befindet sich seit einigen Tagen das ganze Aktenmaterial beim Appellgerichtshofe, welcher über das Verlangen eines der Verhafteten, ihn gegen Stellung einer Kaution auf freien Fuß zu setzen, beraten wird. Die bisherige Untersuchung ergab, daß außer Bone Georgiew und außer dem Kutscher, welcher Stambulow fuhr, noch zwei andere Personen an dem Morde beteiligt waren, welche jedoch nicht aufzufinden sind. Der Untersuchungsrichter hat trotz des Verhörs von 30 Zeugen keine positiven Aussagen bezüglich der Identität der Mörder erlangen können; er glaubt auch, daß die Mörder von den Passanten nicht gekannt seien, denn Bone Georgiew war erst kurz vor dem Attentate nach vierjähriger Abwesenheit nach Sofia zurückgekehrt, der dritte Mörder, ein Mazedonier, ist nicht einmal der Polizei bekannt und nur Haliu lebte in Sofia.

Türkei.

Neue armenische Greuel werden wieder von englischen Blättern gemeldet. Ein türkischer Gendarmerieoberst reiste am 12. August, begleitet von einem Armenier und einem türkischen Sergeanten nach Erzinghian, als die Gesellschaft von Räubern, die in einer Schlucht verborgen lagen, überfallen wurde. Der Sergeant wurde getötet, der Oberst verwundet, die Räuber entkamen. In Erzinghian wurden sofort zahlreiche angesehene Armenier verhaftet, die noch eingekerkert sind. Ein Korps von 1000 Mann, zusammengesetzt aus Infanterie, Kavallerie, Gendarmen und Baschibozuks, wurde nach Kemakhs gesandt mit der üblichen Weisung, zu plündern und die Rebellen zu verhaften. Diese Befehle sind noch in der Ausführung begriffen. Der ganze Kemakhs ist umzingelt. Nach den bislang vorliegenden Meldungen wurden 5 Dörfer völlig geplündert, deren Bevölkerung (im Ganzen etwa 5000 Seelen) ruchlos mißhandelt, Männer wurden grausam gefoltert, Frauen und junge Kinder vergewaltigt, vier Klöster wurden ebenfalls geplündert, die Altäre umgestürzt, Heiligenbilder unter Beschimpfungen vernichtet. Ein anderer Bericht giebt Einzelheiten über die Ermordung von sechs Frauen und mehrerer Kinder. Die Armenier von Erzinghian beschwören den englischen, französischen und russischen Konsul in Erzerum um Schutz gegen die Ortsbehörden und das Militär. Die Aufregung und Beunruhigung ist allgemein, selbst die bessere Klasse der Türken ist gerührt. Die Armenier bringen diese neuen Ausschreitungen in Zusammenhang mit der bevorstehenden Ankunft ihres alten Feindes Schakir Pascha, der nach Erzinghian unterwegs ist. Wie verlautet, bildeten sich in Musch und Bitlis antichristliche Türkenvereine zwecks Ermordung der Christen, falls die Pforte den Reformplan der Mächte annehme.

Provinzielles.

Culmsee, 9. September. Frau Wittwe Przybyszewska sendet der Redaktion des „Geselligen" eine Zuschrift, worin Frau P. bestreitet, dem Kaufmann Engel verboten zu haben, deutsche Fahnen an ihrem Hause anzubringen. Die Sachlage sei folgende: „Herr Engel hat an dem Sedantage auf dem Treppengeländer vor dem Hause zwei größere Fahnen so angebracht, daß das Fahnentuch den ganzen Treppenaufgang verdeckte. Da das Fahnentuch sehr schmutzig war und jeden die Treppe Hinaufkommenden belästigte, so bedeutete ich den Kaufmann Engel, daß er die Fahnen an einer anderen Stelle am Hause anbringen sollte, wo sie auch mehr zur Geltung gekommen wären, um so mehr, als mein Grundstück am Markte liegt und der Fahnenschmuck an den anderen Häusern höher angebracht war. Kaufmann Engel ließ hierauf die Fahnen ganz entfernen."

× **Gollub,** 10. September. Der Anstifter des Brandes in Obitzkau ist bereits in der Person eines polnischen Ueberläufers ermittelt und verhaftet worden. Er will sich Zigaretten angezündet und das Streichholz fort geworfen haben, dieses soll durch eine Ritze der Scheunenthorthüre auf das Innere der Tenne gefallen und die Ursache des Brandes sein. — Die Milzbrandseuche unter dem Viehbestand des Gutes Chelmonie ist erloschen. — Der hier am 4. d. Mts. beobachtete Feuerschein ist auf den Brand in Grünfelde zurückzuführen. Dort ist die Wagenkammer nebst Vieh und Pferdeställen niedergebrannt. Tags zuvor war ein Schafstall abgebrannt.

d. **Culmer Stadtniederung,** 10. September. Der Fall, daß sich Eheleute gerichtlich scheiden lassen und dann 15 Jahre gemeinschaftlich zusammenwohnen und wirtschaften, kommt doch selten vor. Gestern wurde in G. der Kätner B. begraben, der diese Zeit hindurch der treue Beschützer seiner geschiedenen Ehehälfte gewesen. Er wurde s. Zt. als schuldiger Teil erklärt.

Aus dem Kreise Graudenz, 9. September. Wegen eines schweren Verbrechens, begangen an einem 7jährigen Mädchen aus Mischke, ist der verheiratete Einwohner K. aus Rudnick verhaftet und in das Untersuchungsgefängnis nach Graudenz eingeliefert worden.

Bromberg, 9. September. Wegen Vergehens gegen das Nahrungsmittelgesetz wurde gestern vor der hiesigen Strafkammer gegen den Molkereiverwalter Ernst Bendt von hier verhandelt. Im Sommer vorigen Jahres wurde mit der von den Gütern in die Molkerei gelieferten Milch in folgender Weise verfahren: Die in den Gutskannen befindliche Milch wurde durch ein mit Eis gefülltes Sieb, welches über die etwa 50—51 Liter fassende Kanne der Molkerei gelegt war, gegossen. Während die Milch über das Eis floß, schmolz dieses. Die auf diese Weise zugeführte Wassermenge betrug auf 50—51 Liter Milch 3 bis 4 Liter. Diese dann mit Wasser versetzte Milch wurde von dem Angeklagten unter Verschweigung ihrer so veränderten Beschaffenheit in den Handel gebracht. Der Angeklagte giebt zu, das beschriebene Verfahren angeordnet zu haben. Er will dasselbe aber nur aus Not zum Zwecke der Abkühlung der Milch angewendet haben, veranlaßt durch die Klagen der Kunden, welche die aus der Molkerei bezogene Milch angeblich häufig sauer erhalten haben. Einen Kühlapparat hat der Angeklagte erst in diesem Sommer angeschafft. Der Staatsanwalt beantragte drei Monate Gefängnis, der Gerichtshof erkannte jedoch nur auf 500 Mk. Geldstrafe und öffentliche Bekanntmachung des Erkenntnisses.

Kreis Marienwerder, 9. September. Eine wunderbare Naturerscheinung bei ganz klarem Himmel wurde am 6. d. M. zwischen 9 und 10 Uhr Abends in Königl. Jellen beobachtet. Herr L., der sich außerhalb dieser Ortschaft befand, bemerkte in der Ortschaft ein starkes Aufblitzen. Um dieselbe Zeit stand Herr Pfarrer P. auf der Chaussee dem Gehöfte des Besitzers Sch. gegenüber. Es kam ihm vor, als stände er diesen Augenblick in hellem Lichte. Gehört wurde nichts. Am nächsten Morgen bemerkte man, daß eine dem Sch.'schen Gehöfte gegenüberstehende Telegraphenstange von oben bis zur Mitte in mehrere Teile gespalten, der obere Teil aber ganz zersplittert war. Der Haken nebst Isolator schwebte unten über der Erde.

Braunsberg, 9. September. Ein Akt gröbster Rohheit ist am vergangenen Sonnabend Abend ausgeführt worden und zwar von einem Menschen, dem man es wohl am allerwenigsten zugetraut hätte, nämlich von einem Obersekundaner des hiesigen Gymnasiums; derselbe hat auf der Braunsberg-Stadtwalder Chaussee nicht weniger als 34 junge Chausseebäume teils ganz abgebrochen, teils mit seinem Messer von oben bis unten abgeschält, sodaß an das Fortgedeihen der Bäumchen wohl kaum zu denken ist. Es hatte nämlich an dem gedachten Tage der Gesangverein des Gymnasiums einen Ausflug nach dem Stadtwalde gemacht. Während bei eintretender Dunkelheit der Heimweg angetreten wurde, wußte der abenteuerliche Bursche sich vor dem Rückmarsche zu drücken und begab sich erst später, nachdem er noch dem Gerstensaft tapfer zugesprochen hatte, auf den Nachhauseweg, wobei ihm wohl die abgebrochenen und beschädigten Bäume in den Weg gekommen sein mögen. Der betreffende Schüler ist bereits von der Anstalt entlassen, dürfte jedoch noch eine härtere Strafe zu erwarten haben.

Danzig, 9. September. Von der Buchbinderei auf die Bretter ist oft nur ein Sprung! Herr Buchbinder Willy Voß, der dreizehn Jahre in einer hiesigen Offizin thätig war, und in Folge seiner schönen sympathischen Stimme ein geschätztes Mitglied eines hiesigen Gesangvereins ist, hat den Kleistertopf bei Seite gestellt oder stellen müssen und zum Notenblatt gegriffen. Gestern Abend ist Herr Voß zum ersten Male als „Konzert-Sänger" im „Freundschaftlichen Garten" aufgetreten und sein Debüt ist von Erfolg gekrönt worden.

Königsberg, 8. September. Verschwunden ist der Kassirer eines hiesigen größeren Geschäfts seit dem 28. v. Mts. Seiner hier wohnhaften Ehefrau teilte er an demselben Tage brieflich mit, daß er eine eilige Geschäftsreise angetreten habe. Die näheren Umstände ließen alsbald die Annahme gerechtfertigt erscheinen, daß der Verschwundene flüchtig geworden war, und eine unter diesem Verdachte vorgenommene Prüfung der von demselben geführten Kassenbücher ergab bis jetzt einen Fehlbetrag von 12 500 Mark.

Köslin, 9. September. Die „Kösl. Ztg." meldet: Wegen Erpressung zu drei Monaten Gefängnis wurde kürzlich ein Herr Grünewald verurteilt, wobei der Staatsanwalt sowohl wie der Vorsitzende des Gerichts das Verfahren des Angeklagten als „ein geradezu gemeingefährliches, an Hochstapelei grenzendes Treiben" bezeichnete. Dieser Herr Grünewald ist derselbe, der bei der Ersatzwahl in unserem Wahlkreise als einer der wütendsten Agitatoren der Ahlwardt'schen Partei auftrat und sich als deren Vorsitzenden bezeichnete. In vielen Versammlungen konnte er mit dem Brustton der Ueberzeugung nicht hoch genug die arische Arbeitsamkeit und Ehrlichkeit gegenüber dem semitischen, schwindelhaften und unproduktiven Handel preisen.

Lokales.

Thorn, 11. September.

— [Auszeichnung.] Dem Obertelegraphenassistenten und Leitungsrevisor a. D. Krippendorf aus Thorn, zur Zeit in Neufahrwasser, ist bei seinem Uebertritt in den Ruhestand der Kronenorden 4. Klasse verliehen worden.

— [Die Goldene Medaille] nebst Diplom hat auf der Posener Gewerbe-Ausstellung die Honigkuchenfabrik von Hermann Thomas für die von ihr ausgestellten Erzeugnisse erhalten.

— [Westpreußischer Städtetag.] Herr Regierungspräsident v. Horn hat zur Teilnahme an dem bevorstehenden vierten westpreußischen Städtetage in Graudenz den Kommunaldezernenten der Königlichen Regierung, Herrn Regierungsrat du Vinage abgeordnet.

— [Die Entscheidung der Berufungskommission] in einer Einkommensteuersache über den Kostenpunkt darf, nach einer Entscheidung des Oberverwaltungsgerichts, nur gleichzeitig mit der Entscheidung über den Steuersatz durch das in § 44 des Einkommensteuergesetzes gegebene Rechtsmittel der Beschwerde an das Oberverwaltungsgericht angegriffen werden, gegen die Entscheidung über den Kostenpunkt allein findet Beschwerde an das Oberverwaltungsgericht nicht statt.

— [Zollabfertigung der auswärtigen Kleie.] In Angelegenheit der zollamtlichen Abfertigung der aus dem Auslande eingeführten Kleie hat der Herr Handelsminister auf die Eingabe der Handelskammer von Kreis Thorn um Erledigung ihrer Petition geantwortet, daß die Frage zur Zeit der Erörterung im Bundesrat unterliegt, und voraussichtlich bald darüber wird Entscheidung getroffen werden.

— [Vom Holzhandel.] Aus Warschau wird berichtet, daß vom Auslande Bauhölzer zu guten Preisen willig gekauft werden. Erlenholz für Berlin bezahlt man mit 52—54 und 40—45 Pf. per Kubikfuß nach Qualität. In Plançons und Eichenschwellen herrscht Stagnation, da die Konkurrenz mit Amerika schwer ist. Die polnischen Eichenhölzer sind zwar in Qualität besser, dagegen werden die amerikanischen ihrer Länge wegen bevorzugt. Man verkaufte einige Partieen Eichenschwellen zu 3,10 Mark per Stück transito, Kiefernschwellen mit 2 Mark per Stück. Man kaufte 10 000 Eichenklötze 10- und 11zöllige zu 3,70 Rubel das Paar franko Weichselufer. Drei Flöße ausgewählte Bauhölzer von Suprasl, durchschnittlich 50 Kubikfuß Klasse I, brachten 65 Pf. per Kubikfuß. An Mauerlatten wurden 10 000 Kubikfuß schwache ausgewählt zu $22^3/_4$ Kopeken franko Warschau, 6000 Kubikfuß von Wieprz 8/9zöllige zu 28 Kopeken, 8/8zöllige zu 23 Kopeken, 7- und 6zöllige zu 19 Kopeken per Kubikfuß, ferner 1300 Sparrenhölzer 4- und 5zöllige zu 80 bis 100 Kopeken das Stück umgesetzt.

— [Das Berliner Holzkomptoir] hat in Wolhynien große Waldbestände zur Abholzung gepachtet. Da im Grenzgebiete Ausländer aber Grundbesitz weder kaufen noch pachten dürfen, sollte der Pachtvertrag gelöst werden. Nach längeren Verhandlungen ist jetzt gestattet worden, daß der Vertrag bis Anfang März 1897 giltig bleibt.

— [Gegen die Verwendung deutscher Schienen in Rußland] teilen polnische Blätter mit, daß die Warschau-Wiener Bahn noch vor 2 Jahren den Bezug von Schienen bei schlesischen Hüttenwerken vorgezogen und die Schienenofferte der Fabrik „Huta-Bankowa" abgelehnt habe. Gegenwärtig habe sich die Warschau-Wiener Bahn aber von selbst an die genannte Fabrik mit Schienenbestellungen gewandt, da die schlesischen Schienen wohl weit billiger wären, sich jedoch nicht durch Dauerhaftigkeit auszeichneten. Zu dieser Auslassung polnischer Blätter erfährt das „B. T." aus den Kreisen der hieran interessirten deutschen Schienenwerke, daß die Nachricht von den Bestellungen der Warschau-Wiener Bahn bei der polnischen Huta Bankowa zutrifft. Der Grund sei aber nicht in der Qualität der deutschen Schienen zu suchen, sondern anscheinend darin, daß von Petersburg ein Druck ausgeübt worden ist, dahingehend, daß die Warschau-Wiener Bahn den Schienenbedarf bei Werken des eigenen Landes deckt.

— [Zur Sonntagsruhe.] Ein interessanter Beitrag zur Sonntagsruhe im Barbier- und Friseurgewerbe wird aus Berlin mitgeteilt: Den Barbieren und Friseuren ist es

gestattet, ihre Gehilfen und Lehrlinge an Sonn- und Feiertagen bis Nachmittags 2 Uhr zu beschäftigen. Gegen diese Bestimmungen der Sonntagsruhe sollte ein Barbier gesündigt haben, weil er einen Gehilfen an einem Sonntage noch kurz nach 2 Uhr beschäftigt hatte. Zu seiner Verteidigung führte er an, daß sich um 10 Minuten vor 2 Uhr ein Kunde in dem Barbierladen eingefunden habe, der die Haare geschnitten zu haben wünschte. Der Gehilfe bediente den Herrn und hatte um 2 Uhr Nachmittags die Hälfte seiner Aufgabe gelöst, als ein Polizeibeamter in den Laden trat und die weitere Arbeit verbot. Selbstverständlich konnte man den Herrn nicht „halb geschoren" aus dem Laden weisen. Die Fertigstellung der Frisur hat dann noch etwa 10 Minuten Zeit in Anspruch genommen. Der Angeklagte bat um seine Freisprechung. Das Gericht war jedoch anderer Ansicht und verurteilte den Angeklagten zu einer Geldstrafe von sechs Mark. In der Begründung des Urteils wurde hervorgehoben: Wenn ein Kunde kurz vor 2 Uhr an den Sonntagen sich bedienen lassen wolle, so sei er zurückzuweisen wenn die an ihm vorzunehmende Arbeit nicht bis 2 Uhr voraussichtlich fertigzustellen sei. Der Angeklagte wäre dagegen straflos geblieben, wenn er selber die vom Gehilfen angefangene Arbeit vollendet hätte.

— [In Betreff der Reserve-Entlassung] für die an den größeren Truppenübungen teilnehmenden Abteilungen und Mannschaften ist schon früher bestimmt worden, daß die Beurlaubung bezw. Entlassung des ältesten Jahrganges zur Reserve am ersten oder zweiten Tage nach dem Wiedereintreffen von den Manövern in den Truppenstandorten zu erfolgen habe. Neuerdings ist für solche Mannschaften, die außerhalb der Truppe kommandirt sind und demzufolge an den Manövern nicht Teil nehmen, sowie für die Truppenteile der Fuß-Artillerie, die nicht zu den größeren Uebungen herangezogen werden, der 28. September als Reserve-Entlassungstermin bestimmt worden. Mannschaften, die an diesem Tage unabkömmlich sind, dürfen auch über den 1. Oktober hinaus, jedoch nur in der Dauer einer gesetzmäßig vorgesehenen Uebung, im Reserveverhältnis (also acht Wochen) bei der Truppe zurückgehalten werden, wogegen für dieselben eine der beiden in der Reserve abzuleistenden Uebungen in Wegfall kommt.

— [Die diesjährigen Schießübungen] auf dem hiesigen Artillerieschießplatze haben nunmehr ihr Ende erreicht. Gestern früh wurden die Fuß-Artillerie-Regimenter 4 und 5, welche bis Ende vergangener Woche geübt haben, mit der Bahn nach ihren Garnisonen Magdeburg bezw. Posen befördert.

— [Gefunden] ein Kinderstrumpf, ein Hufmesser in der Tuchmacherstraße, eine silberne Brosche im Glacis.

— [Temperatur] heute Morgen 8 Uhr 12 Grad C. Wärme. Barometerstand: 28 Zoll.

— [Von der Weichsel.] Heutiger Wasserstand 0.

Briefkasten der Redaktion.

K. in M. Der Bericht ist nicht zur Aufnahme geeignet.

Eingesandt.

Zu dem nächsten Schulbau.

Dem Inhalte des „Eingesandt" unter vorstehender Ueberschrift in der gestrigen Nummer Ihres geschätzten Blattes stimme ich voll und ganz bei und möchte hierdurch das Kundgeben weiterer Ansichten über den Bauplatz veranlassen.

Wie bestimmt verlautet, sind die städtischen Behörden mit der Königl. Fortifikation in Verhandlung getreten über den Ankauf einiger Parzellen des Bauviertels C in der Wilhelmsstadt. Es soll das Projekt bestehen, auf diesem Terrain die geplante neue Volksschule zu erbauen. Dieser Bauplatz gegenüber dem Garnisonlazaret und der Wilhelmskaserne ist sehr ungeeignet. Man wird doch die große Nähe eines Lazarets und einer Kaserne in Betracht ziehen müssen, die in gesundheitlicher Beziehung gegen die Erbauung einer Schule an solcher Stelle sprechen. Auch die Größe des Bauplatzes — etwa 1800 qm — scheint sehr gering zu sein. Das vom Herrn Einsender vorgeschlagene Grabenterrain am Bromberger Thore ist mit Rücksicht auf die Gasanstalt auch sehr ungeeignet. Ich würde vorschlagen das Grabenterrain gegenüber dem Kriegerdenkmal und Löschmann als Bauplatz zu wählen. In dieser Lage hat man weder die so schädlichen Dünste der Gasanstalt noch die des Lazarets und der Kaserne zu befürchten, auch hat man nicht nötig, auf eine bestimmte Größe des Bauplatzes bei Herstellung des Projektes Rücksicht nehmen zu müssen, wie das der Platz auf der Wilhelmsstadt bedingt, und für eine spätere Vergrößerung des Gebäudes kann gleich genügend Terrain vorgesehen werden.

U.

Kleine Chronik.

* Ein Ausspruch Kaiser Friedrichs. In diesen Tagen, da von allen Kanzeln des Tages gedacht wurde, „wo göttliche Führung" den deutschen Waffen Sieg verlieh, drängt sich die Erinnerung an einen Ausspruch Kaiser Friedrichs auf, der mit dem berühmten „Welche Wendung durch Gottes Führung" in seltsamen Widerspruch steht. Am 25. Dezember 1870 schrieb Kaiser Friedrich treffend in sein Tagebuch: „Eigentlich ist es doch eine Ironie auf die Heilsbotschaft, daß jeder Teil Gott für seine als die gerechte Sache anruft und bei jedem Erfolg beweisen möchte, daß der Gegner vom Himmel im Stich gelassen sei.

* Ahlwardt geht es herzlich schlecht. Seine Einnahmequellen fangen an zu versiegen. Er veröffentlicht eine Erklärung, in welcher der ganze Jammer über die schlechten Finanzen zum Ausdruck kommt. Das Parteiorgan, das „Volksrecht", erfordere pro Woche einen Zuschuß von 250 Mk. Bereits 5000 Mk. seien an Zuschüssen für das Blatt geleistet worden, und doch fehle es noch immer an Abonnenten. Des Weiteren beklagt sich der Gründer der antisemitischen Volkspartei, daß es den gegnerischen Blättern, fast gelungen sei, seine Einnahmequelle — gemeint sind jedenfalls die 10, 20 und 30 Pfennig-Vorträge — durch fortgesetzte Verunglimpfungen zu verstopfen. Allmählich haben selbst die verbohrtesten Anhänger Ahlwardts erkannt, weß Geistes Kind dieser „Volkserretter" eigentlich ist.

* Ein verhängnisvoller Schiffszusammenstoß wird von der Nordsee gemeldet. In der Nacht zum Dienstag stieß der norwegische Dampfer „Xania", von Bergen nach Antwerpen unterwegs, mit dem spanischen Dampfer „Manilla", welcher auf der Reise von Antwerpen nach Santander war, östlich von Blissingen zusammen. Die „Xania" wurde in zwei Stücke zerschnitten und sank sofort, die ganze Besatzung mit sich in die Tiefe ziehend. Ein belgischer Lootse, der die „Xania" führte, zwei Kinder des Kapitäns und drei Matrosen sind ertrunken. Der Rest der Besatzung wurde von der „Manilla" aufgefischt, welche dieselbe in Blissingen ans Land setzen wird. Die Beschädigungen der „Manilla" sind nicht schwer.

* Eigentümlich ist es drei Geschäftsleuten ergangen, die in Hannover die drei Läden eines Eckgrundstückes innehaben. Einer derselben wünschte die Läden seiner Nachbarn noch dazu zu mieten und bot dem Hauswirte für jeden derselben 1500 Mk. mehr. Da jedoch die Geschäfte schon lange an der betreffenden Stelle existirten, mußten sich die beiden anderen Mieter entschließen, auch 1500 Mk. mehr zu bieten, worauf der Hauswirt natürlich einging. Kurze Zeit darauf erfuhr einer der Gesteigerten, daß ihm sein Nachbar den Streich gespielt. Er bot schleunigst ebenfalls für dessen Laden 1500 Mk. mehr, und das Ende vom Liede ist, daß jetzt jeder der drei Mieter 1500 Mk. mehr bezahlen muß.

* Ueber eine sonderbare Leichenverwechselung schreibt die „Elbinger Zeitung": In Meran in Tirol starb ein russischer General aus Riga, dessen Leiche über Elbing nach Riga gebracht wurde. Um dieselbe Zeit starb auch in Meran die Rentiere H. aus Berlin, deren Leiche auf telegraphische Benachrichtigung seitens der Angehörigen nach Berlin übergeführt wurde. Vor einigen Tagen sollte in Berlin die Bestattung erfolgen. Als der Sarg auf Wunsch der Angehörigen, welche die Dahingeschiedene noch ein mal sehen wollten, geöffnet wurde, fanden sie in ihm eine männliche Leiche, angethan mit der russischen Generalsuniform. Bei nochmaligem telegraphischen Meinungsaustausch stellte sich denn heraus, daß die weibliche Leiche nach Riga gegangen war, wo bereits die Beisetzung mit allen militärischen Ehren stattgefunden hatte.

* Ein furchtbares Unwetter suchte am Montag Belgien heim. Bemerkenswert ist, daß der Blitz viele Feuersbrünste hervorgerufen hat und zahlreiche Meiereien niedergebrannt sind. Sieben Menschen sind durch Blitzschlag getötet worden, meist auf dem Felde. In Baesrode ging ein 16 Jahre altes Mädchen, Julie van Keer, über die Straße, um für ihre Eltern ein Brod zu holen: es wurde vom Blitz, der ihren Regenschirm zerriß, ihre Kleidungsstücke vom Körper riß und den Körper halb verbrannte, erschlagen. In Brügge traf der Blitz die Jerusalemer Kirche und ihr Nonnenkloster, doch konnte die Feuerwehr der Flammen Herr werden. An der See hat das Unwetter großen Schaden angerichtet. Bei Heyst sind zwei große Meiereien niedergebrannt.

Telegraphische Börsen-Depesche

Berlin, 11. September.

Fonds: fest.			10.9.95.
Russische Banknoten	. . . . .	220,10	219,95
Warschau 8 Tage	. . . . .	219,50	219,60
Preuß. 3 % Consols	. . . . .	100,00	100,10
Preuß. 3½ % Consols	. . .	103,50	103,60
Preuß. 4 % Consols	. . . . .	104,40	104,60
Deutsche Reichsanl. 3 %	. . .	99,70	100,00
Deutsche Reichsanl. 3½ %	. .	103,50	103,70
Polnische Pfandbriefe 4½ %	. .	69,00	69,10
do. Liquid. Pfandbriefe		67,75	67,70
Westpr. Pfandbr. 3½ % neul. II.		101,90	101,90
Diskonto-Comm.-Antheile	. .	228,50	229,90
Oesterr. Banknoten	. . . . .	169,25	169,25
Weizen:	Sep.	134,50	134,50
	Dez.	140,25	140,75
	Loco in New-York	62½	62⅞
Roggen:	loco	116,00	116,00
	Septbr.	114,75	114,75
	Oktbr.	115,50	115,75
	Dez.	118,75	118,75
Hafer:	Sep.	118,50	118,50
	Dez.	fehlt	fehlt
Rüböl:	Sep.	43,70	43,50
	Nov.	43,40	43,30
Spiritus:	loco mit 50 M. Steuer	fehlt	fehlt
	do. mit 70 M. do.	34,10	34,20
	Sep. 70er	37,60	37,60
	Nov. 70er	37,70	37,70
Thorner Stadtanleihe 3½ pCt.	.	—,—	102,30

Wechsel-Diskont 3 %, Lombard-Zinsfuß für deutsche Staats-Anl. 3½ %, für andere Effekten 4 %.

Petroleum am 10. September, pro 100 Pfund.

Stettin loco Mark 10.50.
Berlin " " 10.25.

Spiritus-Depesche.

Königsberg, 11. September.
v. Portatius u. Grothe.

Loco cont. 50er	56,75	Bf.,	—,—	Gd.	—,—	bez
nicht conting. 70er	—,—	"	35,75	"	—,—	"
Sep.	—,—	"	—,—	"	—,—	"
"	—,—	"	—,—	"	—,—	"

Neueste Nachrichten.

Mailand, 10. September. Der „Secolo" meldet aus Sofia, ein als Frau verkleidetes Individuum, welches in Rustschuk eine Bombe in den Wagen des Prinzen Ferdinand geworfen hatte, wurde verhaftet. Diese Verhaftung führte zur Entdeckung eines Komplotts, welches den Zweck hatte, den Fürsten Ferdinand zu ermorden und in Bulgarien die Republik auszurufen. Zahlreiche Verhaftungen sollen in Sofia, Rustschuk, Varna und in Philippopel vorgenommen worden sein. Auch Offiziere sollen bei der Sache beteiligt sein.

Sofia, 10. September. In zankowistischen Kreisen wird die Aeußerung des Metropoliten Clement bestätigt, daß die orthodoxe Taufe des Kronprinzen Boris nicht die Gewißheit gäbe, daß die Anerkennung des Fürsten dem Ziele näher gerückt werde. Andererseits wird versichert, daß dem Metropoliten Clement in Petersburg der Rat erteilt worden sei, dem Fürsten selbst die Thronentsagung zu empfehlen, wenn er auf die Unterstützung Rußlands rechnen wolle.

Belgrad, 10. September. Hier ist das Gerücht im Umlauf, daß in Biarritz die Verlobung des Königs Alexander mit einer russischen Großfürstin erfolgen soll. Die bevorstehende Ankunft des Großfürsten Sergius soll damit zusammenhängen. Man glaubt, daß die Sache auf Thatsache beruht und daß die Königin Natalie die Verwirklichung dieses Gedankens betreibt.

Telegraphische Depeschen.

Stettin, 11. September. In dem im Manövergelände gelegenen Dorfe Schwennenz, wo Kranke einquartiert waren, brach gestern Nachmittag Feuer aus, welches sieben Gebäude eingeäschert hat, darunter das Schulhaus; die Kirche konnte gerettet werden. Die Soldaten beteiligten sich aufopfernd an den Rettungsarbeiten.

Telephonischer Spezialdienst

der „Thorner Ostdeutschen Zeitung".

Berlin, den 11. September.

Amsterdam. Die Verlobung der Königin Wilhelmine mit dem Prinzen Carl von Dänemark soll, wie jetzt bestimmt ist, am 16. Geburtstag der Königin stattfinden.

Sofia. Der Metropolit Clement will den Minister-Präsidenten auffordern, auch gegen den Willen des Fürsten Ferdinand den Prinzen Boris orthodox taufen zu lassen.

Verantwortlicher Redakteur:
Friedrich Kretschmer in Thorn.

Diese Woche **Freitag und Sonnabend** Ziehung Grosse Badener Pferdeverloosung!

3000 Gewinne Werth **150,000** Mark. Haupt-Treffer Werth **30,000** Mark.

LOOSE à 1 Mark 11 Loose für 10 Mark Porto und Liste 20 Pfg. extra, versendet **F. A. Schrader**, Haupt-Agentur, **Hannover**, Gr. Packhofstr. 29.

Gestern Vormittag 12 Uhr starb nach kurzem, schweren Leiden unser guter Vater, Großvater, Urgroßvater und Schwiegervater, der frühere Hutfabrikant

August Wernick

im vollendeten 88. Lebensjahre.
Tiefbetrübt zeigen dieses, um stille Theilnahme bittend, an

Die Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Freitag Nachmittag 4 Uhr vom Trauerhause aus statt.

Bekanntmachung.

Wir bringen hierdurch zur öffentlichen Kenntniß, daß an Stelle des zum unbesoldeten Stadtrath gewählten Herrn Stadtverordneten **Matthes** und des verstorbenen Herrn Stadtverordneten **Kolinski** die nachbenannten Herren in die daneben bezeichnete Commission pp. von der Stadtverordneten-Versammlung gewählt worden sind:

Herr Stadtverordneter **Plehwe** in die Commission zur Prüfung der Spritzenhaus-Angelegenheit und zur Berathung über die Verwerthung des Grabenlandes.

Herr Stadtverordneter **Rittweger** in das Curatorium der Feuer-Societäts-Kasse.

Herr Stadtverordneter **Goewe** in die Artusstifts-Deputation, sowie in die Commission zur Prüfung der von Forensen, juristischen Personen und allen Denjenigen eingelegten Reclamationen, bei denen sonst eine besondere Feststellung des Communalsteuersatzes erfolgt, und gleichzeitig Reclamations-Commission für die Beschwerden gegen die Zuschläge zur Gebäudesteuer behufs Aufbringung der Straßenreinigungskosten.

Herr Stadtverordneter **Uebrick** in die Waisenhaus-Deputation (für das Waisenhaus und Kinderheim).

Thorn, den 9. September 1895.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die **Aufnahme der Wassermesser-Stände** für das III. Quartal beginnt am **12. d. Mts.** und werden die Haus-Eigenthümer ersucht, die Zugänge zu den betreffenden Kellerräumen für die mit der Aufnahme betrauten Beamten offen zu halten.

Thorn, den 10. September 1895.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

In der Nacht von Mittwoch, den 11., zu Donnerstag, den 12. d. Mts., von 9 Uhr Abends bis gegen 5 Uhr Morgens wird die **Wasserleitung für die ganze Innenstadt** behufs Ausführung eines größeren Anschlusses auf der Culmer Vorstadt **abgesperrt** werden. Den hierbei interessirten Bewohnern wird empfohlen, sich rechtzeitig mit dem nöthigen Wasserquantum für die Nacht zu versehen, im Uebrigen aber die Hähne der Wasserleitung zur Vermeidung von Ueberschwemmungen geschlossen zu halten.

Thorn, den 10. September 1895.

Der Magistrat.

Unterzeichneter stellt am **17. Septbr. cr.** von vormittags 10 Uhr an im Gasthofe von **Ferrari**-Piaske im Auftrage der Garnison-Verwaltung in Thorn nachstehende Holzsortimente meistbietend zum Verkauf:

150 Stangen 1. Klasse,
405 „ 3. Klasse,
2,50 Hdrt. Stangen 5. Klasse,
1580 Rmtr. Kloben,
1255 „ Spaltknüppel,
1568 „ Reiser 1. Klasse,
633 „ angekohlte Rundknüppel,
569 „ angekohlte Reiser 1. Kl.

Das Holz lagert in den Jagen 109, 111, 122, 123 und 126 des ehemaligen Forstreviers Neugrabia, Belauf Dziwak, und wird auf Verlangen vom Forstaufseher **Huwe** zu Forsthaus Kuchnia vorgezeigt.

Das Geld ist an den anwesenden Rendanten der Garnison-Verwaltungs-Kasse zu zahlen.

Wudek b. Ottlotschin, d. 4. Septbr. 1895.

Der Herzogl. Revierverwalter.
Laschke.

Auf sichere Hypothek werden

1000 Mark

gesucht. Zu erfr. in der Exped. d. Ztg.

1500 Mk. sind von sogleich zu vergeben Wo sagt die Exped. d. Ztg.

---

1 Schreibtisch, Sopha, 2 kl. Schränke, Tisch, Stühle, Petroleumkocher wegen Fortzugs zu verkaufen.

E. Behrendt, Elisabethstr. 2.

Ein Handwagen wird zu kaufen gesucht. **Strobandstr. 19.**

Alte Möbel kauft und verkauft J. Skowronski, Brückenstr. 16.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Aus Anlaß der in letzter Zeit wiederholt vorgekommenen Beschwerden über **mangelhafte Beleuchtung der Flure und Treppen** bringen wir nachstehende

„Polizei-Verordnung.

Auf Grund der §§ 5 und 6 des Gesetzes über die Polizei-Verwaltung vom 11. März 1850 und des § 143 des Gesetzes über die allgemeine Landesverwaltung vom 30. Juli 1883 wird hierdurch unter Zustimmung des Gemeindevorstandes hierselbst für den Polizei-Bezirk der Stadt Thorn Folgendes verordnet:

§ 1. Ein jedes bewohnte Gebäude ist in seinen, für die gemeinschaftliche Benutzung bestimmten Räumen, d. h. den Eingängen, Fluren, Treppen, Corridors u. s. w. vom Eintritt der abendlichen Dunkelheit bis zur Schließung der Eingangsthüren, jedenfalls aber bis um 10 Uhr Abends ausreichend zu beleuchten. Die Beleuchtung muß sich bis in das oberste bewohnte Stockwerk, und wenn zu dem Grundstück bewohnte Hofgebäude gehören, auch auf den Zugang zu denselben erstrecken.

§ 2. In den Fabriken und öffentlichen Anstalten, den Vergnügungs-, Vereins- und sonstigen Versammlungs-Häusern müssen von dem Eintritt der Dunkelheit ab und so lange, als Personen sich daselbst aufhalten, welche nicht zum Hauspersonal gehören, die Eingänge, Flure, Treppen und Corridore, sowie die Bedürfnißanstalten (Abtritte und Pissoirs) in gleicher Weise ausreichend beleuchtet werden.

§ 3. **Zur Beleuchtung sind die Eigenthümer** der bewohnten Gebäude, der Fabriken, öffentlichen Anstalten, Vergnügungs-, Vereins- und sonstigen Versammlungshäuser verpflichtet. Eigenthümer, welche nicht in Thorn ihren Wohnsitz haben, können mit Genehmigung der Polizei-Verwaltung die Erfüllung der Verpflichtung auf Stadtbewohner übertragen.

§ 4. Diese Verordnung tritt 8 Tage nach ihrer Verkündigung in Kraft. Zuwiderhandlungen gegen dieselbe werden, insofern nicht allgemeine Strafgesetze zur Anwendung kommen, mit Geldstrafe bis zu 9 Mark und im Unvermögensfalle mit verhältnißmäßiger Haft bestraft.

Außerdem hat derjenige, welcher die nach dieser Polizei-Verordnung ihm auferlegten Verpflichtungen zu erfüllen unterläßt, die Ausführung des Versäumten im Wege des polizeilichen Zwanges auf seine Kosten zu gewärtigen.

Thorn, den 30. Januar 1888.

Die Polizei-Verwaltung."

mit dem Bemerken in Erinnerung, daß wir in Uebertretungsfällen **unnachsichtlich** mit Strafen einschreiten werden; gleichzeitig machen wir darauf aufmerksam, daß die Säumigen bei Unglücksfällen **Bestrafung gemäß §§ 222 und 230 des Strafgesetzbuchs** und ev. auch die Geltendmachung von Entschädigungsansprüchen zu gewärtigen haben.

Thorn, den 10. September 1895.

Die Polizei-Verwaltung.

Die **Lieferung des Bedarfs an Fleischwaaren** für die Menagen des ersten Bataillons Fuß-Artillerie-Regiments Nr. 11 für den Zeitraum vom 1. Oktober bis Ende Dezember 1895 von ungefähr

780 Kgr. Rindfleisch,
580 „ Hammelfleisch,
1500 „ Schweinefleisch,
20 „ Kalbfleisch,
30 „ Zrasy,
90 „ Klopsfleisch,
80 „ Karbonade,
60 „ Schweineleber,
180 „ Rauchfleisch,
10 „ Pöckelfleisch,
560 „ ger. Speck,
650 „ Kochwurst,
70 „ Schweineschmalz

soll dem Mindestfordernden übertragen werden. Angebote sind verschlossen und mit der Aufschrift „Fleischlieferung" versehen, **bis zum 18. d. Mts.** mittags 12 Uhr an die Menage-Kommission einzureichen.

Die Lieferungsbedingungen liegen auf Stube 21 von Kaserne II (Baderstraße 11) zur Einsicht aus.

In den Angeboten muß die Erklärung enthalten sein, daß dieselben auf Grund der gelesenen und unterschriebenen Bedingungen abgegeben sind.

Habe mich als **Miethsfrau** niedergelassen und bitte mich bei Bedarf zu beehren. **Anna Nowak**, Thurmstr. 14.

Der zum Freitag, den 13. d. Mts., vor meiner Pfandkammer angesetzte

Versteigerungs-Termin,

betreffend Verkauf von Herrengarderoben pp.,

findet nicht statt.

Thorn, den 11. September 1895.

Bartelt, Gerichtsvollzieher.

Oeffentliche Versteigerung.

Freitag, 13. September 1895,
Vormittags 9 Uhr

werde ich an der Pfandkammer des Königl. Landgerichts hierselbst

1 Fahrrad (Niederrad)

zwangsweise, ferner

mehr. Bände Conversations-Lexikon (Brockhaus), eine Partie Küchengeschirr und Nippsachen, Tische, Stühle, Mehlkasten, Repositorium u. einen Winterpelz 2c.

freiwillig versteigern.

Thorn, den 11. September 1895.

J. V.:
Schulz, Gerichtsvollzieher-Anwärter.

Einen tüchtigen

Kanzlisten

von sofort und einen solchen zum 1. October sucht

Justizrath Scheda.

Ein Kanzlist,

welcher schon längere Zeit in einem Rechtsanwalts-Bureau gearbeitet hat, und der polnischen Sprache vollkommen mächtig ist, kann sofort bei mir eintreten.

Dr. Stein,
Rechtsanwalt und Notar.

Suche von sofort

einen Lehrling

mit guter Schulbildung.

M. Grünbaum, Uhrmacher, Culmerstr.

Lehrling

für das **Comtoir** suchen möglichst **sofort**

Ulmer & Kaun.

1—2 Lehrlinge

verlangt **F. Stahnke,** Schneidermeister, Gerechtestraße Nr. 20.

Ein junges Mädchen **sucht Stellung** als

Verkäuferin

in einem Klempnerwaaren-, Bäckerei- 2c. Geschäft von sogl. oder zu späterem Termin. Gefl. Anerbieten unter **M. Z.** i. d. Exped. d. Ztg. abzugeben.

Eine tüchtige Verkäuferin

sucht **Minna Mack Nachflg.,** Altst. Markt 12.

Ein jung. anständ. Fräulein

wünscht sich im Galanterie- od. Tapisseriegesch. auszubilden sowie **zwei junge Mädchen** wünsch. Stell. als Wirthinnen bei ält. einzelst. Herrn. Z. erfr. b. Frau **M. Zurawska,** Bäckerstr. 13.

Eine Wirthin

sucht Stellung bei einzelnem Herrn. Zu erfr. bei Miethsfrau **Rapecka,** Gerstenstr. Nr. 14.

J. Aufwartemädch. verl. Strobandstr. 4, I.

Künstliche Zähne.

H. Schneider,

Thorn, Breitestraße 53.

Herren- u. Damen-Perrücken,

Toupets, Zöpfe, Scheitel 2c., werden sauber und billig angefertigt. Sämmtliche **Haararbeiten** sind **eigenes** Fabrikat, **nicht** wie irrthümlich angenommen, **Fabrikarbeit.**

Theodor Salomon jr., Friseur, **Culmerstraße.**

Uhren,

Gold- u. Silberwaaren,
Brillen, Pince-nez,
Anlage electrischer Haustelegraphen.
Reparatur-Werkstatt.

Billigste Preisstellung, prompte und saubere Arbeitsausführung.

L. Kolleng, Uhrmacher, Mellienstr. 19.

!! Corsetts !!

in den neuesten Façons, zu den billigsten Preisen bei

S. LANDSBERGER,

Heiligegeiststraße 12.

Ein ca. 3 Morgen großer

Platz,

nahe bei der Stadt, welcher sich zu jedem Geschäft eignet, sofort **zu verpachten.**

A. Gründer, Wittwe.

Thorn, vor dem Bromberger Thor!

Donnerstag, den 12., und Freitag, den 13. September:
Nur 2 Tage.

Mayer's grosser amerikanischer

CIRCUS.

Anerkannt größter und vollkommenster Circus auf dem Continent.

Existirt bereits seit 63 Jahren und hat den ganzen Erdenrund bereits 3 Mal bereist.

150 Personen, darunter 50 der ersten Künstler aller Nationen.
Ueber 100 Pferde.

Grosser Gala-Umzug.

Jeden Tag zwei große Vorstellungen.

Anfang 4 Uhr Nachmittags und 8 Uhr Abends.

Preise der Plätze: I. Platz 2,00 Mk., II. Platz 1,00 Mk. Galerie 50 Pfg.
Schulkinder zahlen in der Nachmittagsvorstellung 20 Pfg.

Die Deutsche Cognac-Compagnie Löwenwarter & Cie. (Commandit-Gesellschaft) zu Köln a. Rhein empfiehlt

COGNAC

*	zu Mk. 2.—	pr. Fl.
**	„ „ 2.50	„
***	„ „ 3.—	„
****	„ „ 3.50	„

zu Originalpreisen in 1/1 und 1/2 Flaschen käuflich in **Thorn** bei **Hermann Dann,** in **Gollub** in der **Apotheke,** in **Mocker** in der **Apotheke.**

Wohne

vom 1. October cr. **Culmerstraße Nr. 2,** Ecke Altstädtischer Markt.

Polcyn, Rechtsanwalt.

Laden nebst Wohnung

zu verm. **Bäckerstr. 16** bei **Golembiewski.**

Brückenstraße 40

ist die **erste Etage** mit Bade-Einrichtung, Wasserleitung und Zubehör zu vermiethen. Auskunft im Keller bei **F. Krüger.**

Hofstraße Nr. 3 sind **drei** eleg. Wohnungen von je 4 Zimmern, Küche u. Zubehör, mit Wasserleitung, p. 1. October cr. zu vermiethen. Näheres bei **L. Baruch,** Culmerstraße 12.

Eine Wohnung,

3 Zimmer, Alkoven, Küche, Kammern, Closet, Wasserleitung, zu vermiethen bei der **Thorner Dampfmühle.**

Eine herrschaftliche Wohnung

mit allem Zubehör, wenn gewünscht auch Pferdestall und Wagenremise, auf der Bromberger Vorstadt, vom 1./10. 95 zu vermiethen.

M. Spiller.

Eine Wohnung,

3 große Stuben, Küche und Zubehör vom 1. Oktober zu verm. **Coppernikusstr. 20.**

Katharinenstraße 7

in I. Etage 3 Zimmer, Küche 2c. (400 Mk.) vom 1. October zu vermiethen. **Kluge.**

Altstädt. Markt 20 eine kl. Wohnung zu verm. **L. Beutler.**

Balkonwohn. v. 3 Zim. u. Zub. für 75 Thlr. zu verm. Culmer Chaussee 44.

Möblirtes Zim. zu verm. Tuchmacherstr. 2.

---

2 möbl. Vorderzimmer, ev. auch Burschengel., vom 1. Septbr. zu verm. Gerberstr. 18, I.

Möblirte Wohnungen

mit Burschengelaß ev. auch Pferdestall und Wagengelaß **Waldstraße 74.** Zu erfrag. **Culmerstr. 20** 1 Trp. bei **H. Nitz.**

---

2 Zimmer und Burschengelaß, 2. Etage, vom 1./10. vermiethet **L. Kalischer,** Baderstr. 2.

---

1 gut möbl. Zimmer m. Burschengelaß vom 1. October zu verm. Culmerstr. 11, II.

Ein Pensionair

oder Pensionairin findet gute Aufnahme. Zu erfragen bei **A. Böhm, Brückenstraße.**

Gute Pension

mit **kl. möbl. Zimmer** wird von einer jungen Dame p. 1. October **gesucht.** Offert. unt. **W. 1000** an d. Exped. d. Z. zu senden.

Ein Lagerkeller

zu vermiethen. **A. Cohn,** Schillerstr. 3.

Mein diesjähriger

Tanzkursus

beginnt am **Mittwoch, den 18. cr.** Gefl. Anmeldungen werden in der Cigarrenhandlung d. H. **St. v. Kobieiski,** Breitestraße, entgegengenommen. Um gütigen Zuspruch bittend, zeichne Hochachtungsvoll

W. St. v. Wituski, Tanzlehrer.

Sämmtliche garnirten Torten, Baumkuchen, Bienenkörbe etc.

liefert zu billigen Preisen auf Bestellung die **Conditorei** von

J. Kurowski, Thorn.

Hochfeinen Leckhonig,

a Pfd. 60 Pfg., empfiehlt **J. Riess,** Schuhmacherstraße 7.

Magdeb. Sauerkohl, Dill-Gurken

empfiehlt

Heinrich Netz.

Prima Magdeb. Sauerkohl, ff. Saure Gurken

empfiehlt **A. Cohn,** Schillerstraße 3.

Ausverkauf

der Restbestände an

Cigarren

des **L. C. Fenske'schen Konkurs-Waarenlagers** werden wegen Räumung des Lokals **zu bedeutend herabgesetzten Preisen ausverkauft.**

Rob. Goewe, Verwalter.

L. Platau, Coppernikusstr. 13,

empfiehlt

אתרוגים, לולבים, הדסים·

Saehs Maehsorim, Sidur, Tchinoth Hanna u. s. w., in verschiedenen Bänden auch Tallasse, seidene und wollene, und Neujahrskarten.

Am. Petroleum-Versandt-Geschäft

liefert **bestes am. Petroleum** von 2 Ltr. an in **Kannen ohne Pfand frei** in's Haus à Ltr. **18 Pf.** Bestellungen erbeten **Schloßstraße 4,** Petroleum-Versandt.

Porto vergütet.

Nähmaschinen!

Hocharmige Singer für 50 Mk.
frei Haus, Unterricht und 2jährige Garantie.
Dürkopp-Nähmaschinen, Ringschiffchen, Wheler & Wilson, Waschmaschinen, Wringmaschinen, Wäschemangeln, zu den billigsten Preisen.

S. Landsberger, Heiligegeiststr. 12.

Theilzahlungen monatlich von 6,00 Mark an.
Reparaturen schnell, sauber und billig.

Der **Stadt-Auflage** unserer **heutigen Nummer** liegt eine reizend ausgestattete Abonnements-Einladung der „Lustigen Blätter", dieses allgemein beliebten, reichhaltigen Witzblattes bei. Diejenigen Leser, die von dem darin ausgesprochenen Angebot Gebrauch machen und sich einige Gratis-Nummern kommen lassen werden, dürften überrascht sein von der schönen Ausstattung und dem reichen Inhalt dieses außerdem noch sehr billigen Blattes. (M. 2,— pro Quartal.)

Druck der Buchdruckerei „Thorner Ostdeutsche Zeitung", Verleger: M. Schirmer in Thorn.